

31. Oktober 2019

Energiewende selbstbewusst anpacken

Das Walliser Energie-Apéro 2019 widmete sich am Dienstagabend im La Poste in Visp der Energiewende. Vor rund 300 Interessierten thematisierten namhafte Referenten die aktuellen Herausforderungen und zeigten Lösungsansätze auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene auf.

Mit dem Ja zum neuen Energiegesetz 2017 hat die Schweizer Bevölkerung das erste Massnahmenpaket zur Umsetzung der Energiestrategie 2050 lanciert. Es soll dazu führen, die Energieeffizienz zu steigern und den Ausbau der erneuerbaren Energie zu fördern. Mit dem Energie-Apéro 2019 zeigte die Dienststelle für Energie und Wasserkraft (DEWK) auf, wie selbstbewusst der Kanton die Energiewende anpackt.

Weniger Verbrauch und einheimische Produktion

Staatsratspräsident Roberto Schmidt präsentierte als Vorsteher des Departements für Finanzen und Energie zu Beginn die Vision vom Energieland Wallis. «Die günstigste Energie ist die nicht verbrauchte Energie», wies er auf die Energieziele beim Verbrauch hin und betonte ebenso das wirtschaftliche Potenzial bei der Steigerung der Energieeffizienz, insbesondere im Gebäudebereich. Hier setzt Schmidt die oberste Priorität: «Die energetische Sanierung des Immobilienparks ist fundamental. Mit unserem Gebäudeprogramm gelten wir schon heute als Musterschüler. Mit finanziellen Anreizen wollen wir diesen Status weiter ausbauen.» Über das Gebäudeprogramm stellen der Kanton und der Bund jährlich rund 25 Mio. Franken an Fördergelder für Private, Unternehmen und Institutionen bereit. In Bezug auf die Energieziele bei der Produktion wies Schmidt auf das grosse Potenzial an erneuerbaren Energien aus Wasser, Sonne, Wind, Holz und die Geothermie hin. Deshalb könne und solle das Wallis beim Umbau des Energiesystems eine Schlüsselrolle einnehmen.

Bedeutung der Wasserkraft

Nach Schmidt erläuterte Dr. Pascal Previdoli, stv. Direktor des Bundesamts für Energie, den Rahmen der Energiestrategie des Bundes und zeigte die wichtigsten Zusammenhänge zwischen den Revisionen des Stromversorgungsgesetzes und des Energiegesetzes auf. «Als Begleitmassnahme zur Öffnung des Strommarktes sollen die Investitionsanreize in die einheimischen erneuerbaren Energien verbessert werden», sagte Previdoli. So soll Planungssicherheit geschaffen und der Zubau von erneuerbaren Energien beschleunigt werden, dies auch mit dem Ziel, die Versorgungssicherheit der Schweiz zu erhöhen. Geplant sind unterschiedliche Förderinstrumente, die auch für die Wasserkraft von Bedeutung sind. Abschliessend ging Previdoli aus aktuellem Anlass auch auf die Revision des CO₂-Gesetzes ein.

Gemeinden auf beispielhaften Wegen

Nach der politischen und strategischen Einordnung folgten zwei Referate, die die Umsetzung der Energiewende auf Gemeindeebene veranschaulichten. Gemeindepräsident Fabian Brunner zeigte, wie Eischoll die Umstellung auf erneuerbare Energien in der Gemeindestrategie verankert hat und diesen Weg seither beharrlich verfolgt. Über die letzten Jahre hat die Berggemeinde mit den beiden Kleinwasserkraftwerken «Chriz» und «Bachtoly» sowie der Holzschnitzelanlage grosse Projekte umgesetzt. Aber auch punktuelle Massnahmen in den Bereichen Solarenergie oder Elektromobilität zeigten Wirkung. Die eindrückliche Energiebilanz von Eischoll veranschaulicht die geglückte Umstellung auf erneuerbare Energien. «Auf unserem Weg spielten uns äussere Faktoren wie die Energiewende und die daraus ausgelösten Programme von Bund und Kanton in die Hände», so Brunner. «Vor allem aber ist die Zusammensetzung und das Know-How innerhalb des Gemeinderats damals wie heute ein wichtiger Erfolgsfaktor. Es braucht nämlich Durchhaltewillen über eine einzelne Legislatur hinaus.» Die Innovationsfreudigkeit in Eischoll ist ungebremst. Gemäss Brunner will die Gemeinde künftig auch die Windkraft nutzen und hat ein entsprechendes Windpark-Projekt aufgelegt.

Masterplan als Instrument

Während kleine Gemeinden eher gezielte Projekte entwickeln, eignet sich für grosse Gemeinden ein Masterplan, um die formulierten Energieziele von Bund und Kanton umzusetzen. Elektro- und Energie-Ingenieur Oliver Meyer von der Elimes AG präsentierte zum Abschluss den Masterplan Energie von Brig-Glis als Beispiel. Für einen Masterplan wird vorderhand der Energieverbrauch bestimmt, den verschiedenen Energieträgern zugeordnet und der CO₂-Ausstoss berechnet. Die Berechnungsgrundlagen werden laufend angepasst und mit den Energiezielen 2050 abgeglichen. Daraus lassen sich Szenarien ableiten und es ergeben sich konkrete Handlungsempfehlungen. «Im Vordergrund stehen die Fragen, wie CO₂ reduziert und die Eigenversorgung gesteigert werden können», führte Meyer aus. Die Massnahmen dazu werden in die sogenannten «3Ds» unterteilt: Dezentralisierung, Digitalisierung und Dekarbonisierung. «Dekarbonisierung umschreibt alle Massnahmen, die zum Ausstieg aus fossilen Brennstoffen führen. Zum Beispiel wenn die Ölheizung durch erneuerbare Fernwärme ersetzt wird». Für die Nutzung von Wärme braucht es gemäss Meyer einen besonderen öffentlichen Effort und eine übergeordnete Wärmestrategie.

Weitere Informationen

Organisiert wurde das Energie-Apéro von der DEWK gemeinsam mit der Energiestadt Visp und der RW Oberwallis AG (RWO AG). Letztere unterstützt im Auftrag von Kanton und Gemeinden über die «Energieberatung Oberwallis» seit 2017 Interessierte bei der Planung und Umsetzung von Massnahmen im Sinne einer modernen Energienutzung und unter Einhaltung der gesetzlichen Grundlagen.

www.energie-apero-wallis.ch